

Sushi-Taxi

Krimi am Wörthersee II

Christina Jonke

Impressum:

© 2022

Christina Jonke

Umschlaggestaltung: ressi graphics

*Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien
www.buchschmiede.at*

ISBN Paperback: 978-3-99129-772-7

ISBN E-Book: 978-3-99129-771-0



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Zum Buch:

Warum verschwindet eine erfolgreiche Gärtnerin nach einem Unfall auf der Autobahn spurlos? Die Krimiautorin Tonja Stein und ihr Schwager, Kriminalgruppeninspektor Groß ermitteln am Wörthersee.

Das Auto der Gärtnereibesitzerin Annette Sommeregger wird nach einem Unfall auf der Wörtherseeautobahn verlassen aufgefunden. Von der Fahrerin fehlt jede Spur. Die Behörden stehen vor einem Rätsel, bis sie zum Camp „Camp Sonne“ in Auen gerufen werden. Dort wurde in eines der Mobilhomes eingebrochen. Die ersten Ermittlungen ergeben: Annette und ein Mann haben sich dort eingenistet.

Die Besitzerin des Camps ist Sabine Sonne, eine Freundin der Krimiautorin Tonja Stein, die gerne an der Seite ihres Schwagers, Kriminalgruppeninspektor Benjamin Groß bei den Untersuchungen assistiert. Auf der Spurensuche zeigt sich, dass Annettes Firma vor der Pleite steht, ihr Mann sich keinesfalls von ihr scheiden lassen will, sie aber durchaus kein Kind von Traurigkeit ist.

Zur Autorin:

Christina Jonke lebt mit ihrer Familie in Klagenfurt am Wörthersee. Zahlreiche Theaterstücke aus ihrer Feder eroberten bereits im gesamten deutschsprachigen Raum erfolgreich die Bühnen bevor sie sich dem Schreiben von Kriminalromanen widmete. Bereits erschienen:

Wem die blaue Stunde schlägt...

Die alte Villa am See

Letzter Vorhang

Hinter verschlossener Tür

Das kleine Schloss am Wörthersee

Auf in die bunte Herbstzeit! Blauer Himmel. Fünfundzwanzig Grad Lufttemperatur. Der Altweibersommer taucht alles in ein schmeichelhaft goldenes Licht.

Höchste Zeit für eine Inspektion der sechs Camping-Lodges, denkt Sabine Sonne, während sie in ihre bequemen Laufschuhe schlüpft, sich ihren alten Hoodie schnappt, ihr Handy und eine Taschenlampe.

„Bella, kommst du!“, ruft sie ihre Tochter. Pünktlich am 30. September ist Bestandsaufnahme und Saisonschlussputz dick im Kalender eingetragen, da fährt die Eisenbahn drüber. Da gibt es keine Ausreden und auch keine anderen Unternehmungen. Entsprechend anderer Vorstellungen ihr junges Leben zu gestalten, kommt Bella schlurfend und unmotiviert die Treppe der kleinen und schon etwas in die Jahre gekommenen Pension heruntergestapft.

„Eigentlich wollte ich zu Lisa“, beschwert sich die gerade noch Vierzehnjährige.

„Wir wollten meine Party planen!“

Sabine seufzt. Ja, sie hat Verständnis, ist aber auch auf Bellas Hilfe angewiesen, seit der liebe – oder eigentlich ganz und gar nicht liebe, sondern höchst gewaltbereite – Gustav das Weite gesucht hat. Er hat sich neu verliebt und Sabine hofft, dass die neue Frau in Gustavs Leben sich seine „lockere Hand“ nicht gefallen lässt. Sie hat es sich nicht nehmen lassen, ihre Nachfolgerin zu warnen, war aber froh, dass Gustav neue Wege ging. Einziger Wermutstropfen: die doch immer wieder anfallenden Handwerksarbeiten an den Mobilhomes! Gustav war ein Künstler der kreativen Reparaturen. Es wird sich ein Ausweg finden, denkt Sabine zuversichtlich.

„Warum heißen unsere Gästehäuser eigentlich so old school“, nörgelt Bella pubertätsentsprechend.

„Das kleine Werzer´s!“ Wer kennt schon das große Werzer´s? Diesen überteuerten alten Kasten, in dem sicher nur ver-snobte Mumien absteigen.“

Sabine wäre überglücklich, hätte sie in ihrem kleinen Beherbergungsbetrieb nur halb, so finanzkräftige Gäste. Dann könnte sie die eine oder andere Serviceleistung tatsächlich berechnen und nicht einfach gratis zur Verfügung stellen: Täglichen Wäschewechsel für Allergiker, Hundezaun und Agilityelemente für die mitgebrachten Haustiere zum Beispiel. Was könnte sie sich nicht noch alles einfallen lassen, damit der Aufenthalt am Gelände für die Gäste noch schöner, entspannter und attraktiver wäre!

„Oder: „Das kleine Lake´s?“, dringt Bellas nörgelnde Stimme an Sabines Ohr. „Was ist denn am großen Lake´s bitte so toll, außer, dass es direkt am Wasser steht, in einer zugegeben schönen Bucht? Cooler wäre doch vielmehr „House of Hogwarts“ oder „Wonderland“ oder was weiß denn ich?“

Damit reißt Bella auch schon die Tür von „Das kleine Schloss am Wörthersee“ auf und bleibt abrupt stehen.

„Was ist denn hier los? Schau mal, Mam! Da wohnt noch jemand“, ruft Bella laut über die Schulter, weil Sabine beim „Kleinen Parkhotel“ das schief hängende Namenschild wieder gerade hängt.

„Wie, da wohnt wer? Wer soll denn da wohnen? Es sind alle Gäste abgereist!“

Sabine kommt herbeigeeilt, zwängt sich an Bella vorbei ins Innere des Mobilhomes und erstarrt. Sofort prüft sie das Türschloss. Es ist nicht beschädigt. Bella geht ins Badezimmer.

„Alles da, Mam. Zahnbürsten, Deo, Nassrasierer, Handtuch.“ Sabine geht hin um sich selbst zu überzeugen. Das Handtuch würde einen ausgiebigen Waschgang benötigen. Bartstoppel im Waschbecken. Eklig. Daneben eine eineinhalb Liter Flasche Wasser. Für die notdürftige Reinigung gedacht? Das Fließwasser ist doch noch gar nicht abgedreht. Das schaltet sie üblicherweise erst nach der Putzaktion ab. Vielleicht wollten diese Menschen hier nicht durch den Wasserverbrauch auffallen.

Zumindest zwei Menschen haben sich hier also eingenistet, ohne dass sie etwas davon bemerkt hat. Seltsam. Auch weil es doch in der Nacht schon unangenehm frisch ist. So ein Campinghaus hat schließlich keine Heizung! Wozu auch?

Der Kühlschrank ist ohne Strom, wird hier aber zur Aufbewahrung von Wurst, Essiggurken und Brot verwendet, zeigt ihr der Blick ins Innere.

Benutztes Geschirr steht herum. Eine Jacke hängt über einem Stuhl und auf dem Doppelbett liegen zerwühlte Decken. Ohne Bettwäsche sind die Decken eher rau, unangenehm.

„Wahrscheinlich schlafen die Leute in Vollmontur“, überlegt Bella laut. „Womöglich kommen die auch gleich wieder zurück!“

Sabine nickt, das denkt sie auch. Ihre Gäste rechnen nicht mit ihnen als Reinigungs- und Renovierungstrupp.

„Mh ... Mam schau einmal da! Die lassen es sich hier gut gehen: Es gibt Ravioli, Tortellini, Ananas, Gulasch. Unsere Gäste sind Dosenfeinschmecker.“

Der Vorrat lässt vermuten, dass die Leute gedachten sich länger hier einzunisten. Sabine entdeckt auch einen kleinen Campingkocher. Der gehört nicht zur Ausstattung. Den müssen sie sich selbst organisiert haben. So also sorgen sie für warmes

Essen und womöglich auch für eine höhere Raumtemperatur am Abend. Gefährlich!

Wie lange diese Gäste wohl schon hier sind? Bella schaut in den Mülleimer. Der verrät, dass die Hütte schon ein paar Tage bewohnt sein muss.

„Wir müssen die Polizei rufen“, meint Sabine und holt auch schon ihr Handy hervor.

„Aber, Mam! Wozu denn? Es ist doch nichts kaputt. Nicht einmal das Schloss. Wir können gar nicht beweisen, dass die eingebrochen sind. Bist du nicht neugierig, wer die sind?“

Das kann Sabine klar verneinen, im Gegenteil. Ihr ist überhaupt nicht wohl bei der Sache. Womöglich sind es Flüchtlinge. Womöglich sind sie bewaffnet. Womöglich ... Sie will sich gar kein weiteres Horrorszenario ausdenken.

„Hätte ich nicht gedacht von dir“, Bella ist enttäuscht ob der Reaktion ihrer Mutter.

„Außerdem heißt das nicht Flüchtlinge, Mam. Man sagt Geflüchtete. Und die haben viel mehr Angst vor uns, als wir Respekt vor ihnen. Die brauchen doch unsere Hilfe! Also wenn das Geflüchtete sind die hier wohnen, dann lassen wir sie hierbleiben, Mam, bitte!“

Ihre gutherzige Bella! Sabine muss schmunzeln. Sie erinnert sich daran, dass sie in Bellas Alter genauso war: Hilfsbereit und aufmerksam fremden Menschen gegenüber, aber blind, wenn es darum ging in der Familie mit anzupacken.

„Wenn es wirklich Geflüchtete sein sollten, dann können sie meinerwegen hier wohnen bleiben, bis sie etwas Wärmeres gefunden haben. Aber dafür müssen sie uns bei unseren Arbeiten schon ein bisschen helfen. Du hast sicher Recht. Ich bin auch schon der blöden Angstmache dieser Ausländer-raus-Bagage aufgesessen.“

„Du bist die Beste, Mam“, fällt ihr das Mädchen um den Hals. „Wir schreiben ihnen einen Zettel, dass sie sich bei uns in der Pension melden sollen“, schlägt Sabine vor, bevor sie sich eintrüchtigt auf den Weg machen, um mit der Inspektionsrunde bei den anderen Mobilheimen zu beginnen.

Bis auf Routinearbeiten wie Vorhänge und Decken waschen, alles gründlich schrubben und Silikonfugen erneuern fallen nur wenige grobe Reparaturen an. Die „Kleine Villa Mahler“ würde dringend eine neue Terrasse brauchen und im kleinen „Lake´s“ gibt es offensichtlich eine Verstopfung im WC - eine wenig appetitliche Nasenattacke.

Immer wieder schaut Sabine zum kleinen Schloss am Wörthersee, in der Hoffnung, dass die unbekanntenen Bewohner auftauchen. Nichts.

Es lässt ihr keine Ruhe. Sie muss etwas tun. Aber was?

Eheliche Widrigkeiten

Tonja taucht schnell noch einmal genüsslich im warmen Wasser des Wörthersees unter, bevor sie prustend und nach Luft schnappend nackt zum Auto saust, ihr Handtuch vom Beifahrersitz ihres Taxis schnappt, sich darin einwickelt und am Stand auf und ab hüpfert um sich wieder aufzuwärmen. Im Gegensatz zum Wasser ist die Temperatur an der Luft empfindlich abgekühlt.

Eine Schande ist das! Ihr Göttergatte – woher kommt eigentlich dieser völlig bescheuerte Ausdruck? – ihr Ehemann Mario steht wahrscheinlich seit geschlagenen zehn Minuten unter der wohligen warmen Dusche in ihrem neuen Badezimmer, während sie sich hier mitten im Herbst im Seewasser frisch machen muss. Die Haut kribbelt, die Fußsohlen spürt sie kaum. Schnell schlüpft sie in Unterwäsche, Socken, Jeans und Pullover. Ah. Das tut gut. Sie rubbelt sich ihre kurzen Haare fast trocken und fühlt sich auf der Stelle wie zwanzig. Ok, vielleicht doch fünfundzwanzig. Aber niemals wie 39. Sie freut sich auf einen guten Kaffee samt Nougatkipferl in der Bäckerei Wienerroither. Für diese Gaumenfreude nimmt sie gerne in Kauf, dass sie auf die andere Seite des Sees nach Pörschach fahren muss. Und danach?

Dann wird sie sich an ihren neuen Krimi herantasten. Wenn sie Glück in all ihrem Unglück hat, wird sie heute gleich einige Stunden am Stück daran arbeiten können. Sie wird erst am frühen Abend am Taxistand erwartet.

Hoffentlich hat sich ihr Laptop in der Zwischenzeit am Powerstick aufgeladen. Andererseits könnte sie ja auch in der Bäckerei schreiben, überlegt sie als ihr Handy läutet.

Mario?

Sie freut sich im Moment, will schon abnehmen, überlegt es sich dann aber doch.

Nein, nein. Ich bin nicht immer und zu jeder Zeit erreichbar. Für dich schon gar nicht. Wer weiß, was du dir wieder für eine Gemeinheit ausgedacht hast. Warum sollte ich um halb sechs Uhr morgens erreichbar sein?

In Wahrheit kann sie kaum länger als bis fünf Uhr schlafen. Sie hat sich in den vergangenen Wochen zwar daran gewöhnt im Taxi zu nächtigen, ja sogar zu wohnen. Aber wirklich gemütlich und so richtig zum Ausschlafen eignet es sich nicht. Egal. Immerhin hat sie ein Dach über dem Kopf, ein solides Autodach. Wenn auch kein warmes. Vergangene Nacht zum Beispiel musste sie zweimal den Schlaf unterbrechen, weil ihr so kalt war, dass an Schlaf nicht mehr zu denken gewesen war. Sie ist eine Runde um den See gefahren, hat dabei die Heizung voll aufgedreht und konnte sich dabei aufwärmen.

Na endlich. Das Handy hat aufgehört mit „Liebe auf Distanz“ von der Band Revolverheld um ihre Aufmerksamkeit zu rufen. Sie findet den Song als Klingelton gerade passend, um den aktuellen Beziehungsstatus zu ihrem Mann zu beschreiben.

So ein nachtragender Mensch! Skorpion mit Aszendent Skorpion. Da müsste man für „nachtragend“ glatt ein neues Wort erfinden. Mario ist ultra-mega-nachtragend. Es ist schrecklich! Sie selbst kann sich kaum mehr an den Abend erinnern, als die Tragödie ihren Anfang genommen hat und Mario spielt noch immer die beleidigte Primadonna. Ja, der Vergleich passt wirklich perfekt. Sie schmunzelt. Wäre es nach ihr gegangen, hätte er eine Liebesnacht als „Kaiserin Sissi“ erleben dürfen. Tonja ist es egal, als was sich Mario beim Sex verkleiden will.

Sie macht dabei sowieso die Augen zu, dann ist sie mehr bei dem was sie fühlt. Und das ist mit Mario nicht nur großartig, sondern echt unvergleichlich. Ach Mario! Sie könnte sich jetzt eigentlich ein morgendliches Liebesspiel gut vorstellen.

Ob sie ihn zurückrufen soll?

Nein. Heute will sie stark sein und ihrem Traum von einer beachteten Schriftstellerinnenkarriere ein Stück näherkommen.

Sie steigt ins Taxi. Im Sanitärbereich der Bäckerei wird sie noch ihre Zähne putzen, sich ein wenig zurecht machen und dann wird sie sich wieder wie ein integrierter Bestandteil der Gesellschaft fühlen.

Kaum hat sie den Motor gestartet, klingelt ihr Handy erneut. Doch der Standard-Klingelton verrät: es ist nicht Mario. Am Display steht „Sabine Sonne“.

Sie hat Sabine sicher schon ein halbes Jahr nicht mehr gesehen und auch nicht gesprochen. Ein Kaffeepausch mit einer alten Freundin käme ihr gerade recht.

Freundschaftsdienst

„Tonja! Gut, dass ich dich gleich erreiche! Sabine hier. Du musst bitte sofort kommen. Zu mir in die Pension, ja? Bitte beeil dich. Ich zahle dir die Taxifahrt auch!“

„Was ist denn los, Sabine? Ist etwas mit Gustav? Hat er wieder zugeschlagen?“

Tonja kennt die traurige Beziehungsgeschichte in und auswendig und ist Sabine nicht nur einmal zu Hilfe geeilt. Schlagende Männer sind natürlich noch weitaus schlimmer als nur beleidigte.

„Nein, nein. Nichts Schlimmes“, versucht Sabine gleich zu beruhigen, was ihr aber nicht wirklich gelingt. Zu eindringlich klingt ihre Stimme. Tonja dreht mitten auf der schmalen Süduferstraße des Wörthersees um, erntet dafür wütendes Hupen eines eiligen Autofahrers und fährt Richtung Velden.

In Auen, einem kleinen Vorort des Nobelortes, versucht Sabine Sonne ihr kleines Tourismusunternehmen auszulasten, das sie von ihren Eltern übernommen hat.

„Also los, erzähl!“, fordert Tonja ihre ehemalige Schulfreundin auf. „Was ist passiert?“

In kurzen Sätzen umreißt Sabine die Situation. Tonja ist neugierig. Sorgen macht sie sich keine. Vielleicht sind das auch nur Jugendliche? Ausreißer? Womöglich GTI-Fans?

„Die wären dann aber wirklich heillos zu spät dran“, lacht Sabine nun endlich. „Es ist doch überhaupt nichts mehr los und kalt ist es obendrein.“

„Oder zu früh. Nach dem Treffen ist vor dem Treffen“, scherzt Tonja. „Ich bin gleich bei dir.“

Schwungvoll bremst Tonja ihr Taxi auf dem Parkplatz vor der Pension „Camp Sonne“ ein, springt aus dem Auto und umarmt ihre Freundin, die schon in der Tür wartet. Gemeinsam machen sie sich auf den kurzen Weg die Straße entlang und dann die Treppe hinunter, um zu den im Nordhang eingepassten Mobilhomes zu gelangen. Ein traumhafter Blick auf den See tut sich auf. Wie immer ist Tonja begeistert. Was für ein wundervoller Platz! Schade, dass sowohl links als auch rechts des Grundstückes klobige Appartementhotels angrenzen. Damit ist die einstige landschaftliche Großzügigkeit verschwunden.

„Scheußliche Nachbarn hast du“, ärgert sich Tonja über das mangelnde architektonische Fingerspitzengefühl.

„Tja, der Russe fährt drüber. Aber die Kärntner Bauträger sind auch nicht besser. Da hast du als Anrainerin aber so etwas von null Chance auf irgendwelche Einsprüche, Bitten, Vorschläge“, erklärt ihr Gegenüber.

Im „Kleines Schloss am Wörthersee“ angelangt, versteht Tonja, was Sabine so einen Schrecken eingejagt hat. Es wohnen hier nicht einfach Unbekannte, sondern diese Leute hausen regelrecht auf den knapp dreißig Quadratmetern. Es riecht ungewaschen, die Sachen liegen unordentlich herum – es macht alles zusammen keinen guten Eindruck, findet Tonja.

„Da hab ja selbst ich in meinem derzeitigen Zuhause mehr Ordnung“, kann sich Tonja Kritik nicht verkneifen.

„Im Normalfall hältst du ja umso mehr Ordnung, je beengter du wohnst. Und beengter als in einem Auto geht es echt nicht mehr.“

„Du wohnst in deinem Taxi? Aber warum denn? Du hast doch so ein tolles großes Haus?“

Sabine wundert sich und erhält das Versprechen, dass Tonja ihr bei Gelegenheit die ganze Story erzählen wird. Aber zuerst ist Tonja dafür Ben einzuschalten. Benjamin Groß ist ihr Schwager und Kriminalgruppeninspektor in der Klagenfurter Landespolizeidirektion.

Sabine gibt zu bedenken, dass Bella nicht begeistert sei, gleich die Polizei einzuschalten.

Tonja gibt ihr Recht als sie den Grund für die Bedenken erfährt.

Ben könne ja einfach als Privatperson vorbeikommen und eine erste Einschätzung der Lage vornehmen, überlegt Tonja laut. Sie vertraut ihm. Als Mensch und als Kriminalisten. Tonja hat schon mehrmals mit Ben zusammengearbeitet, um Material für ihre Krimis zu sammeln, beruhigt sie. „Der ist in Ordnung, mit dem kann man reden.“

„Deine Krimi-Kurzgeschichten in dem >Kärntner Lifestyle Magazin< habe ich alle gesammelt“, ist Sabine stolz auf ihre Freundin. Tonja lächelt erfreut und hat auch schon ihr Handy am Ohr und schildert Ben die Lage. Er verspricht vorbeizukommen.

„So eine kleine Lodge, das könnte mir gefallen. Immer das Gefühl von Urlaub. Das wäre auch der perfekte Ort zum Schreiben! Was meinst du Sabine? Vermietest du mir eine? Was verlangst du?“ Tonja ist hingerissen von ihrer spontanen Idee. Sabine lacht.

„Such dir eine aus! Wenn du sie selbst putzt und herrichtest musst du mir auch gar nichts bezahlen. Es wäre toll, wenn jemand hier vor Ort ist, dem ich vertrauen kann! Allerdings ist es in der Nacht schon ziemlich kühl. Ich kann dir ein kleines Infrarot-Paneel hereinstellen.“

Tonja ist begeistert. Sie überlegt laut, ob es nicht eine Lösung wäre, im „Kleines Schloss am Wörthersee“ eine Kamera zu installieren, um den Hausbesetzern auf die Schliche zu kommen.

„Wir könnten aus sicherer Entfernung beobachten, wer sich da eingenistet hat und dann entscheiden, ob wir selbst eingreifen oder doch professionelle Verstärkung brauchen.“

„Du hast wirklich die besten Ideen! Darauf hätte ich auch kommen können“, stimmt Sabine zu.

Aus der Vorfreude auf ihren Lodge-Aufenthalt nährt sich gleich die Lösungskompetenz für Probleme, erklärt Tonja und die beiden klatschen ein.